

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 29 (2024)

Artikel: Olten, Kirchgasse 15 : eine aufschlussreiche Quellenrecherche
Autor: Graf, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olten, Kirchgasse 15 – eine aufschlussreiche Quellenrecherche

REGULA GRAF

Im Zuge der Archivrecherchen im Staatsarchiv Solothurn für den Band Olten in der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» wurden interessante Schriftquellen und Pläne zum Haus an der Kirchgasse 15 in Olten gefunden. Der vorliegende Aufsatz beinhaltet eine Auswertung der Archivalien, die eine spannende und vielseitige Bau- und Nutzungsgeschichte zeigt, und gibt Einblick in einige Quellenbestände des Staatsarchivs.

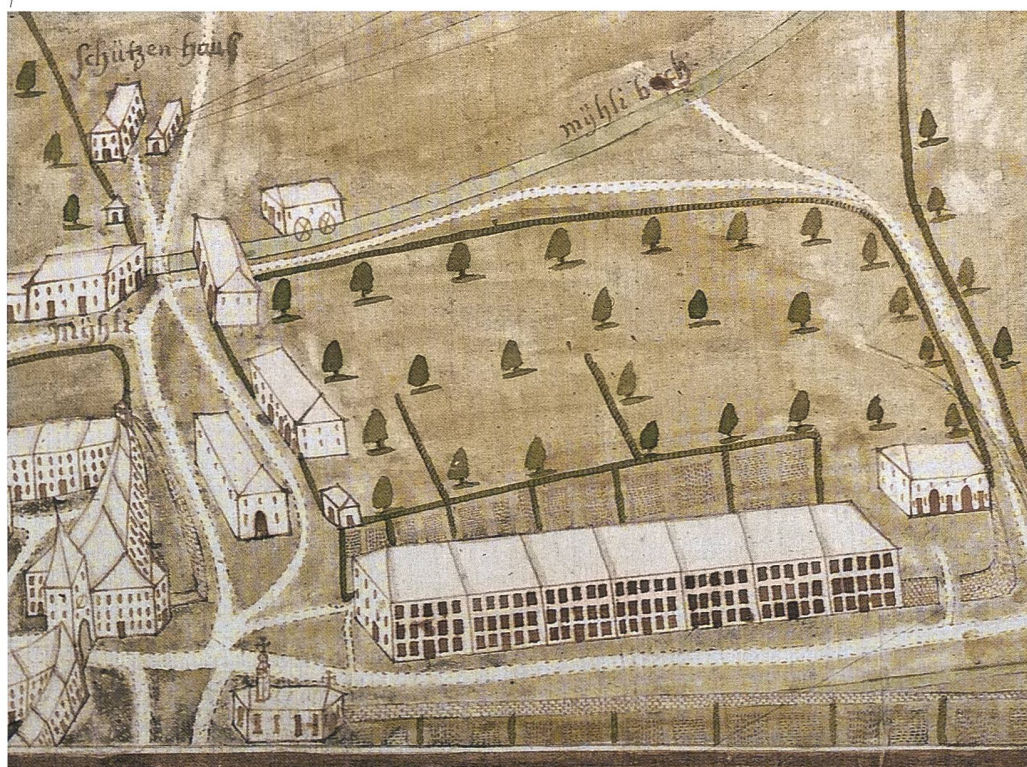
Als Chorherrenhaus erbaut

Das Haus an der Kirchgasse 15 ist eines der sieben sogenannten Chorherrenhäuser unmittelbar westlich der Altstadt (Abb. 1). Die Häuserzeile entstand kurz nach 1700 im Zusammenhang mit der geplanten Verlegung des ehemaligen Chorherrenstifts St. Leodegar in Schönenwerd nach Olten.¹

Zur vorbereiteten, letztlich aber unterbliebenen Übersiedelung des Chorherrenstifts gibt es unzählige Schriftquellen. Einige wurden in den Aufsätzen von Ludwig Rochus Schmidlin 1915² und – mit einer politischen Perspektive – von Julius Derendinger 1944³ zum Teil ausgewertet und publiziert. Letzterer beschrieb die kirchenpolitischen Umstände, unter denen die geplante Verlegung mit Fokus auf die Erbauung der Chorherrenhäuser vonstattenging.

Ab 1692 wurden die Verhandlungen zur Verlegung des Stifts St. Leodegar in Schönenwerd nach Olten allmählich konkret.⁴ Sie waren komplex und mussten auf verschiedenen politischen Ebenen geführt werden. Für eine Überführung des Stifts war die Einwilligung des Bischofs von Basel und des Papstes notwendig. Zur Unterstützung wurde der Bischof von Konstanz als Fürsprecher gewonnen. Die Gründe für die Verlegung sind in den Quellen gut fassbar.⁵ So wurde die Lage des Stifts St. Leodegar unmittelbar an der Grenze zum reformierten Gebiet Bern angesichts der befürchteten Unruhen in der Eidgenossenschaft als gefährlich beurteilt. Zudem würden die Einkünfte des Stifts nach einer Verlegung nicht mehr ins bernische Gebiet abfliessen, sondern kämen den eigenen Landsleuten zugute.

Abb. 1
Oltner Gheit, 1746.
Die Chorherrenhäuser sind schematisch und prominent westlich der Altstadt vor dem (1836 abgebrochenen) Obertor dargestellt. An der Stelle der einstigen Heiligkreuzkapelle (unterer Bildrand) steht heute die Stadtkirche.
Geometer Johann Ludwig Erb, Niedergösgen, kolorierte Federzeichnung (Ausschnitt).
Historisches Museum Olten.



Olten wurde als sicherer Ort beworben. Ein weiteres Argument war, dass der Gottesdienst in Schönenwerd nur von wenigen Gläubigen besucht werde, während Olten eine Stadt an günstiger Verkehrslage sei, mit einer Niederlassung des Kapuzinerordens, der dem Stift zur Hand gehen könne. In den Quellen wird ausserdem betont, dass das Stift mit dem Standortwechsel keine Besitztümer verliere, da es ja in Olten und in den umliegenden Gemeinden bereits den Hauptzehnten besitze. Insgesamt wurde die Verlegung hinsichtlich der Reputation des Stifts als zuträglich erachtet.

Unter Federführung des Rats von Solothurn begannen ab 1700 die Vorbereitungen zum Bau der Chorherrenhäuser an der Kirchgasse. Der Rat übernahm dessen Finanzierung. Den Quellen ist zu entnehmen, dass bereits im Frühling 1700 Bauhölzer, Laden, Ziegel und andere Materialien bereitlagen; zu deren Schutz wurde ein improvisiertes Magazin errichtet.⁶ Der Bauplatz selbst wurde im Herbst besichtigt. In einem Bericht wurde der ausgewählte Standort gegenüber dem Hübeli positiv beurteilt, da er von der Kirche aus bequem zu erreichen sei.⁷ Die Häuser sollten entlang der Strasse auf der Seite des Wirtshauses zum Kreuz (heute Kirchgasse 17) erstellt werden, wo damals noch sieben Scheunen standen, die es aufzukaufen oder zu versetzen galt. Am Schluss wird in den Quellen erwähnt, dass einige Bürger von Olten sich beschwert hätten, da sie ihre Gärten – die fruchtbarsten in ganz Olten – für den Bauplatz nicht aufgeben wollten. Die folgenden zwei Jahre wurden wohl verwendet, um die Parzellen aufzukaufen. 1702 wurde endlich der Vogt von Falkenstein beauftragt, die Gemeinden Egerkingen, Neuendorf, Oberbuchsiten und Kappel zu veranlassen, Fronfuhrn mit Steinen aus der Steingrube von Egerkingen nach

Olten zu liefern.⁸ Im April 1705 standen drei Häuser bis unters Dach, die anderen drei waren bis über das Fundament hinaus gemauert. Der Rat von Solothurn hoffte, dass bis Ende Jahr auch die letzten drei Häuser aufgemauert sein würden. Die Hölzer für die Konstruktion des Dachstuhls lagen für den Einbau bereit.⁹ Ein Jahr später begann der Innenausbau. Kaminsteine und Platten wurden eingebaut sowie Kalk und Holz bestellt.¹⁰

Die so entstandene Häuserzeile aus traufständig stehenden Gebäuden mit je drei Geschossen und vier Fensterachsen wird begrenzt von zwei giebelständigen Kopfbauten, die einst beide ein Dach mit einem Teilwalm besaßen. Der Kopfbau an der Kirchgasse 1 erhielt sein prägendes Walmdach wohl erst nach dem Einzug des Wirtshauses Krone 1746.¹¹ An den Chorherrenhäusern zeigt sich eine erste städtebauliche Planung in Olten. Als symmetrische Anlage in einer geschlossenen Häuserzeile ist und war ihre Wirkung in Olten sehr prägend, sowohl nach Norden hin zur Gasse als auch – in früherer Zeit – nach Süden über das damals abfallende Gelände hin zur Dünnern (Abb. 2).

Umnutzung der Chorherrenhäuser an der Kirchgasse 15 zum Kornhaus

1715 schien der Plan, das Stift Schönenwerd nach Olten zu verlegen, endgültig begraben. Die religionspolitischen Verhältnisse hatten sich beruhigt und eine Verlegung schien nicht mehr notwendig zu sein.¹² Somit musste für die Chorherrenhäuser eine neue Nutzung gefunden werden. Im Jahr 1720 wurde im Haus an der Kirchgasse 9 die Kanzlei mit einer Wohnung für den Stadtschreiber eingerichtet.¹³ Am 20. November 1720 willigte die Regierung des Kantons Solothurn ein, in weiteren Chorherrenhäusern

Abb. 2

Olten, Stadtansicht von Süden, 1756. Markant ist die südseitige Zeile der Chorherrenhäuser mit den rahmenden Kopfbauten: im Osten die ehemalige Propstei, die 1746 zum Wirtshaus zur Krone umgebaut wurde (rechts), im Westen das ehemalige Amthaus (links), an das die ehemalige Kornschütte und spätere Pfarrhaus anschliesst. An der Südseite der Häuser stehen auf dem abfallenden Gelände bis hinunter zum Mühlenkanal Obstbäume. Im Vordergrund mündet die Dünnern in die Aare. Emanuel Büchel, lavierte Federzeichnung, 17 x 40 cm (Ausschnitt). Kunstmuseum Basel, Inv. 1886.7.3.28.



Repro: Jonas Haerig.



Foto Faesli, Olten.

Abb. 3
Olten, Kirchgasse 15, barocke
Konstruktion aus Stützen und
Balken vor dem Umbau 1969.
Die massive Konstruktion
wurde vermutlich 1746 beim
Umbau zur Kornschütte ein-
gebaut.
Archiv der kantonalen
Denkmalpflege Solothurn,
Foto vor 1969.

Abb. 4
Projektplan, Einbau des Pfarr-
hauses in die Kornschütte,
nicht realisiert [April/Mai 1807].
Die gezeichnete Nordfassade
an der Kirchgasse 11/15 deutet
mit den geschlossenen Fen-
stern die ehemalige Kornschütte
mit dem Magazin an. Das ge-
plante Pfarrhaus ist über zwei
Fensterachsen bis zum Anfang
des ersten Kellergewölbes mit
Kreuzstockfenstern, Eingangs-
tür und Kaminsteinen darge-
stellt. «Aubert Parent, Staad
Baumeister» [Kantonsbaumeis-
ter], Zeichnung auf festem
Papier, 31 x 49 cm.
Staatsarchiv Solothurn,
Plansammlung P66.

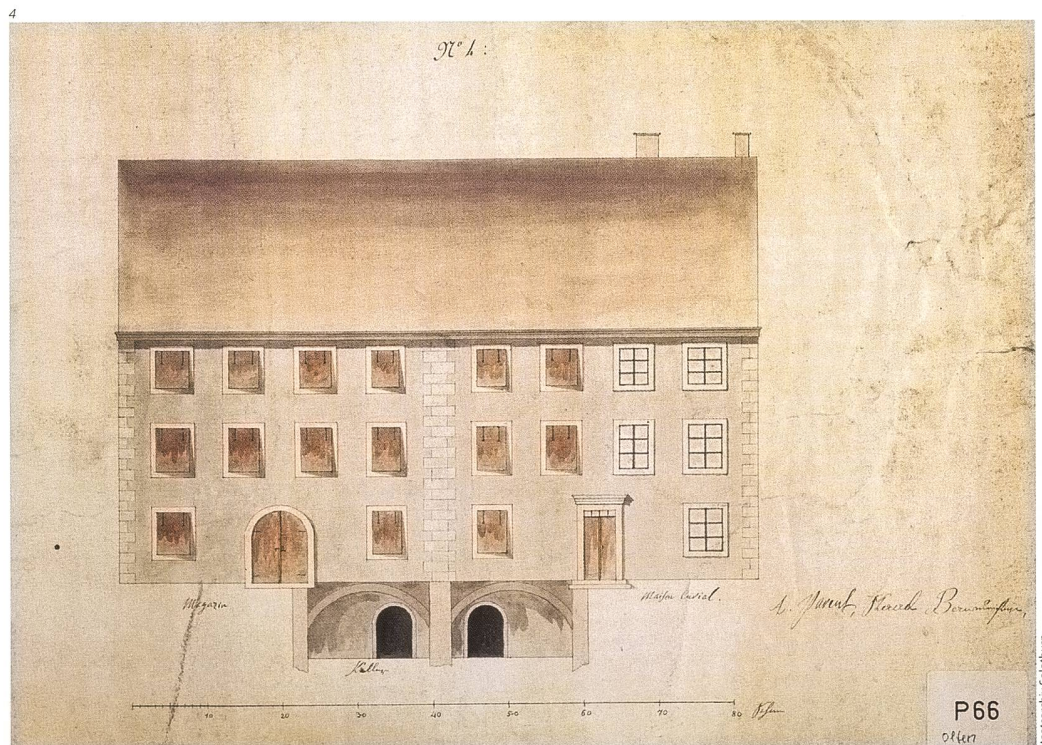
Mietwohnungen einzubauen. Der Ingenieur Jean Fortier wurde nach Olten geschickt, um sich einen Eindruck von den entsprechenden Umbaumöglichkeiten zu verschaffen.¹⁴ In den Vogtrechnungen von 1720 sind bereits jährliche Mietzinse für sieben Wohnungen in sechs Häusern aufgeführt.¹⁵ Einen Rückschlag erfuhr das Projekt im folgenden Jahr, als ein Gewitter die Dachwerke der jüngst erbauten Häuser beschädigte, sodass eine Reparatur notwendig wurde. Der damals zuständige Bauherr Johannes Friedrich Wallier wurde umgehend nach Olten geschickt, um die Reparatur des Dachwerks zu begleiten und die Gelegenheit zu nutzen, weitere Wohnungen einzubauen.¹⁶ Bis 1724 gab es mehrere Meldungen über den Einbau und die parallel erfolgten Vermietungen von Wohnungen.¹⁷ Bis 1746 wur-

den in den Vogtrechnungen Olten die Mieteinnahmen und die Ausgaben für Reparaturen und kleinere Unterhaltsarbeiten verzeichnet.¹⁸

Mitte des 18. Jahrhunderts scheint der Rat in Solothurn als Eigentümer die Strategie geändert zu haben. Entweder wurden die Häuser staatlich genutzt oder aber verkauft. Wie erwähnt, geht aus den Quellen hervor, dass an der Kirchgasse 9 die Kanzlei eingerichtet wurde.¹⁹ 1746 veranlasste der Rat in Solothurn den Amtmann von Olten dazu, die Propstei an der Kirchgasse 1 für 5000 Pfund sowie die zwei Mietshäuser wohl an der Kirchgasse 3 und 7 für je 3000 Pfund zu verkaufen.²⁰ Im selben Jahr wurden in die unteren Stockwerke der Häuser an der Kirchgasse 11 und 15 ein Magazin und in die oberen Etagen eine Kornschütte eingebaut.²¹ Von der Umnutzung zur Kornschütte zeugte im Haus an der Kirchgasse 15 die bis zum Umbau 1969 im zweiten Obergeschoss eingebaute eindruckliche Konstruktion mit barocken Holzsäulen und Unterzügen (Abb. 3). Für ein halbes Jahrhundert wurde also in den Häusern an der Kirchgasse 11 und 15 Korn und anderes Lagergut aufbewahrt.

Einbau der Pfarrwohnung in die Kornschütte an der Kirchgasse 15

Auslöser für die erneute Umnutzung der Liegenschaft an der Kirchgasse 15 war der Umstand, dass das Stift St. Leodegar als Inhaber des Kirchensatzes Olten ein neues Pfarrhaus für den Pfarrer in Olten brauchte, nachdem im Jahr 1798 während des Franzoseneinfalls unter anderem das Pfarrhaus an der Hauptgasse 2 eingeäschert worden war.²² In einem Schreiben vom 23. Februar 1804 äusserte der Propst des Stiftskapitels den Wunsch, der Verfassungsrat in Solothurn möge ihm einen Platz für ein neues Pfarrhaus in der Nähe der geplanten Stadtkirche vor der



Staatsarchiv Solothurn.

P66

Olten

Ratsmanuale

Die Ratsmanuale (Staatsarchiv Solothurn, CR-003) enthalten die Beschlüsse der Regierung des Staates Solothurn und entstanden in der Staatskanzlei. Sie wurden jährlich in Bänden zusammengefasst und beinhalten in mehreren Serien den Zeitraum 1458–1837. Für einige Zeiträume sind im Lesesaal Findmittel vorhanden, in denen die Einträge nach Stichworten und Ortschaften sortiert sind. Die Bände 1649–1701 sind ohne Register, was die Recherche sehr aufwendig gestaltet. Die Ratsmanuale 1702–1836 beinhalten ein Bandregister: Am Ende des Bandes befindet sich eine Art Inhaltsverzeichnis mit Rubriken.

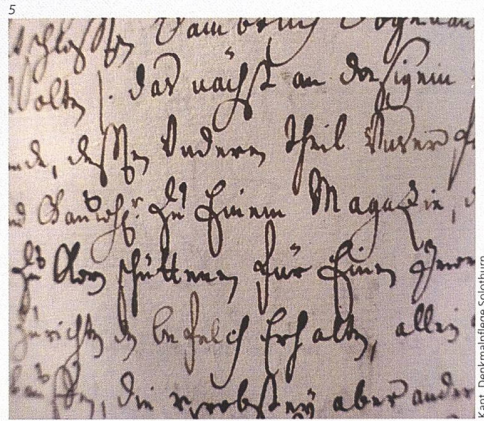


Abb. 5

Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual CR-003/251, RM 1746/249, S. 724. Der Ausschnitt zeigt die Anweisung an den Rats- und Bauherrn, das ehemalige Chorherrenhaus zu einem Magazin und in den oberen Etagen zu einer Kornschütte umzubauen. Foto 2024.

Abb. 6

Olten, Kirchgasse 15, ehemalige Treppe aus Eichenholz, vermutlich 1808 für den Einbau der Pfarrwohnung erstellt. Das Treppenhaus wurde beim Umbau 1969 abgebrochen. Archiv der kantonalen Denkmalpflege Solothurn, Foto vor 1969.

Altstadt zuweisen.²³ Der Vorschlag des Verfassungsrats ging dahin, einen Teil der obrigkeitlichen Kornschütte an der Kirchgasse 15 mit der Parzelle des alten Pfarrhauses an der Hauptgasse 2 bei der Brücke mit dem Stift abzutauschen.²⁴ Dies ermöglichte es der Obrigkeit, den Zugang von der Brücke zur Stadt zu verbreitern.²⁵ Im Mai 1805 schrieb der Propst, der Pfarrer solle nun endlich wieder eine anständige und bequeme Wohnung erhalten und bat, endlich mit dem Einrichten der Pfarrwohnung in der Kornschütte zu beginnen.²⁶ Zur Diskussion stand, welcher Teil der Kornschütte an der Kirchgasse 15 für eine Pfarrwohnung genutzt werden könnte.²⁷ Im März 1807 wurde die Situation vor Ort in Augenschein genommen.²⁸ Nach dem Ratsbeschluss vom 17. April 1807 sollte jener Teil der Kornschütte abgetreten werden, der unmittelbar an das damalige Amthaus (Kirchgasse 17) anstieß.²⁹ Die Wohnung würde vom Amthaus bis zum Anfang des Gewölbes des ersten Kellers eine Länge von 25 Schuh aufweisen. Die Giebelmauer sollte belassen werden; vorgesehen war ferner, dass eine neue vertikale Brandmauer die Kornschütte quer zum First von der neuen Pfarrwohnung trennen sollte. Die Pfarrwohnung wäre mit dieser Variante über drei Stockwerke mit zwei Fensterachsen zu stehen gekommen.³⁰ Diese Beschreibung passt zum Projektplan, den der Kantonsbaumeister Aubert Parent 1807 signierte (Abb. 4). Am 10. Januar 1808 lag die Berechnung des erforderlichen Baumaterials vor.³¹ Die Stadt- und Pfarrgemeinde Olten organisierte die nötigen Fuhren für Holz, Stein, Kalk und Ziegel.

Die Aufzählung der benötigten Materialien lässt Rückschlüsse über den erwünschten Ausbau der Pfarrwohnung zu. Insgesamt wurden 18 Stöck³² Holz für die Riegelwände und Lauben berechnet, neun Stöck Sagbäume für Bodenbretter, Türen, Fensterläden, Brusttäfer sowie ein Stock Sagbaum für Bretter, die im Zusammenhang mit Gipsarbeiten gebraucht wurden. Drei bis vier Stöck Eichenholz wurden für die Böden, für das Fries in den Zimmern, die Treppe, die Fensterrahmen und Stützen in der Laube benötigt (Abb. 5). Für die Brandmauer wurden 42 Klafter Steine an 420 Fuhren veranschlagt, ausserdem waren 60 Fuhren für weitere Riegelmauern vorgesehen.

Die erste Variante – die Pfarrwohnung über drei Geschosse mit lediglich zwei Fensterachsen einzurichten – wurde schliesslich zugunsten eines weniger aufwendigen Projekts verworfen, das zudem eine grosszügigere Pfarrwohnung ermöglichte. Der Rat in Solothurn erachtete den Bau einer zusätzlichen Brandmauer mit den veranschlagten 420 Fuhren Steine doch als zu aufwendig.³³ Begründet wurde dies mit Sparmassnahmen, die notwendig waren, da unterdessen die Handwerker wie auch das Material für den Bau der neuen Stadtkirche benötigt wurden. Der Propst des Stifts bemängelte zudem die ästhetischen Auswirkungen des ersten Projekts, das die Symmetrie der Häuserzeile gestört hätte.³⁴ Mit weiteren Argumenten plädierte er für eine neue Projektvariante, die von der Aufteilung des Hauses quer zum Giebel abkam. Er schlug vor, die Pfarrwohnung im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss über vier Fensterachsen einzurichten, also über die gesamte Länge der Liegenschaft an der



Foto Faassli, Olten.

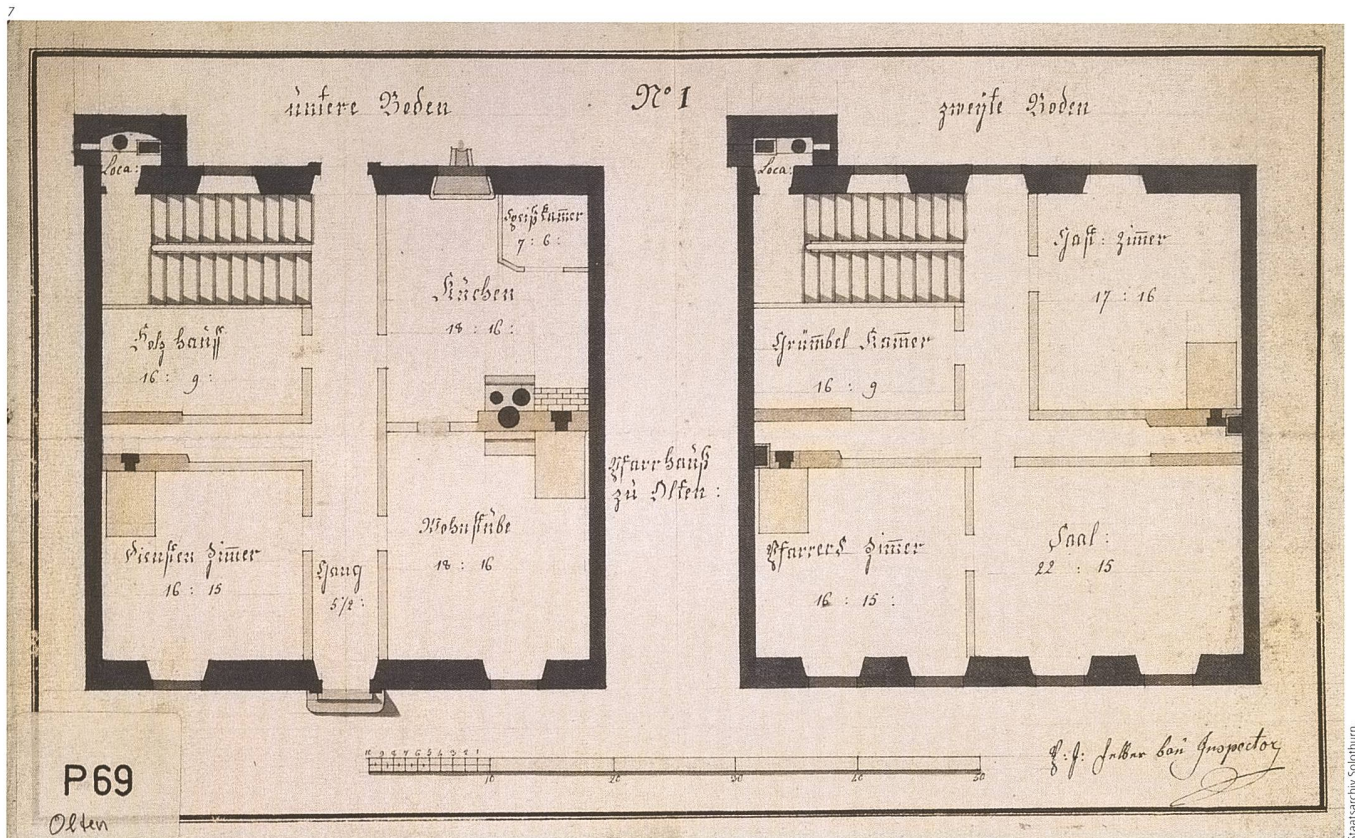


Abb. 7
Ausführungsplan N° 1, Einbau
des Pfarrhauses in die Korn-
schütte [Februar 1808].
Grundrisse des Erdgeschosses
«untere Boden» und erstes
Obergeschoss «zweite Boden».
Schwarz laviert sind die beste-
henden Aussenwände, gelb
und braun die projektierten
Innenwände. Signiert von Peter
Jacob Felber, Bauinspektor,
kolorierte Federzeichnung auf
Büttenpapier, 21 x 34 cm.
Staatsarchiv Solothurn,
Plansammlung P 69.

Abb. 8
Olten, Kirchgasse 15. Gewölbe-
keller des Chorherrenhauses
im Zustand seiner Entstehungs-
zeit um 1702. Beim Umbau
1969 wurde er durch einen
betonierten Keller ersetzt, der
heute von der Christkatholi-
schen Kirchgemeinde als Archiv
genutzt wird.
Archiv der kantonalen
Denkmalpflege Solothurn,
Foto vor 1969.

Kirchgasse 15.³⁵ Diese Variante wird in den Projekt-
plänen von Peter Jacob Felber sichtbar (Abb. 7).³⁶
Das zweite Obergeschoss würde die Regierung
behalten, ausgenommen das Stiegenhaus, das die
Pfarrwohnung mit dem Estrich verbinden würde. Im
zweiten Obergeschoss sollte das Magazin vom Stie-
genhaus mit Riegelmauern getrennt und so vor Ein-
brüchen ins Magazin und Feuergefahren geschützt
werden. Insgesamt wurde die Kornschütte mit die-
ser Projektvariante geräumiger und für die Lagerung
von Früchten zweckmässiger.³⁷ Diesen Vorschlag
nahm der Rat am 18. März 1808 an.³⁸ Das Forstamt
wurde angehalten, das Holz auszuweisen; die Ge-
meinde Olten sollte die Lieferungen organisieren.³⁹
Um das Projekt in der angespannten Bausituation
voranzutreiben, wurden für den Einbau der Pfarr-
wohnung 18 Stück Riegelholz wiederverwendet, die
vorher für das Baugerüst der neu erstellten Stadt-

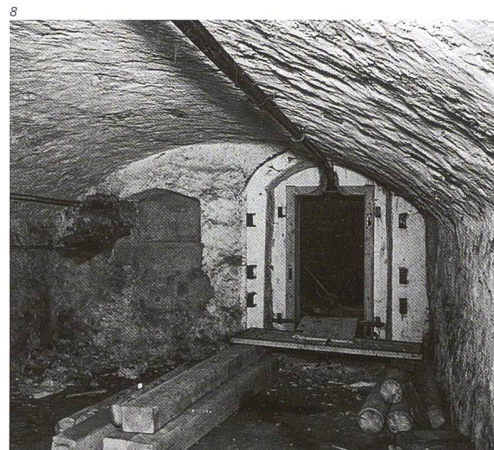


Foto Faessli, Olten.

kirche benutzt worden waren.⁴⁰ Der Rat beschloss
bezüglich des Unterhalts des Pfarrhauses, weiterhin
für den Boden mit der Kornschütte zuständig zu
bleiben, während dem Stift Schönenwerd das Erd-
geschoss, das erste Obergeschoss und das Dach-
geschoss überlassen wurden. Für das Dach kam zu
einem Viertel der Rat auf, zu drei Vierteln das Stift.⁴¹
Die Pfarrwohnung wurde 1808 eingebaut; späte-
re Hinweise auf weitere bauliche Veränderungen
liegen nicht vor. 1850 ging die Liegenschaft samt
Keller vom Kollegiatstift St. Leodegar an die Stadtge-
meinde Olten über.⁴² 1900 wurde die Christkatholi-
sche Kirchgemeinde neue Eigentümerin des Pfarr-
hauses.⁴³ Der Eintrag im Grundbuch von 1968 zeigt
eine massive Erhöhung des Grundstückswerts ge-
genüber dem Eintrag von 1900 und eine gleichzeiti-
ge Verpfändung an die Pensionskasse. Wie es dazu
kam, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

Ein zeitgemässer Neubau 1969

Vor der Auskernung 1969 war die Liegenschaft an
der Kirchgasse 15 nach Aussage des damaligen
Denkmalpflegers Gottlieb Loertscher das einzige
Gebäude in der Reihe der ehemaligen Chorherren-
häuser an der Kirchgasse, dessen Äusseres sich er-
halten hatte (Abb. 10). Das Umbauprojekt von Wal-
ter Hagmann beinhaltete einen massiven Eingriff in
die Gebäudestruktur und eine südseitige Erweite-
rung. In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege
wurde im Voraus eine Grundlage erarbeitet, um
bauliche Massnahmen an den Chorherrenhäusern
zu koordinieren.⁴⁴ Dieses Ansinnen wurde in den
Bauvorschriften im «Speziellen Teilbebauungsplan
Chorherrenhäuser» am 30. Juli 1965 umgesetzt.⁴⁵

Olten Akten / Olten Schreiben

Die Olten Akten (Staatsarchiv Solothurn, AD 11,1–5) und die Olten Schreiben (Staatsarchiv Solothurn, AC 8,1–82) beinhalten diverse Schriften und Bauakten zum Schultheissenamt Olten. Sie wurden von der Solothurner Staatskanzlei zusammengestellt.

In den Olten Akten sind unterschiedliche Dokumente aus dem Zeitraum von 1200 bis 1832 zusammengefasst. Die ersten vier Bände sind durch ein Bandregister erschlossen, der fünfte Band ist ohne Register und verlangt die Durchsicht aller Dokumente.

In den Olten Schreiben finden sich Briefe aus dem Zeitraum 1520–1836. Ein Findmittel ist nur für die Jahre 1800–1836 (LS 245–247) vorhanden.



Abb. 9
Staatsarchiv Solothurn,
Einblick in das Archivmagazin,
Regal mit den «Olten
Schreiben». Foto 2024.

Abb. 10
Olten, Kirchgasse mit der Nord-
fassade der Chorherrenhäuser.
Das Haus an der Kirchgasse 15
besitzt noch die historischen
Doppelfenster und hat als
einziges keinen Laden im Erd-
geschoss.
Archiv der kantonalen
Denkmalpflege Solothurn,
Foto vor 1969.

Trotz Intervention der Denkmalpflege war der Eingriff in die Bausubstanz aus heutiger Perspektive immens. Die Nord- und die Südfassade wurden rückgebaut und als Massivbau in Backstein neu errichtet. An der Nordfassade wurden die Fenster- und Türgewände sowie der Natursteinsockel wiederverwendet, während jene an der Südfassade in Kunststein neu erstellt wurden. Die Eingangstür aus Eichenholz wurde nach Vorlage einer vorhandenen Innentür nachgebaut.⁴⁶ Die beiden Gewölbekeller wurden abgebrochen (Abb. 8). Die eindruckliche Konstruktion mit barocken Holzsäulen und Unterzügen im zweiten Obergeschoss, die wohl vom Einbau der Kornschütte von 1746 stammte (Abb. 3),⁴⁷ wur-

de ins Erdgeschoss versetzt. Dort trennte sie fortan die grosszügige Garderobe von den unabhängig voneinander erschlossenen Zugängen zu den Wohnungen und zum Gemeindesaal (Abb. 12). Die Raumstruktur wurde neu definiert.⁴⁸ Das historische Treppenhaus im nördlichen Teil der ersten Pfarrwohnung von 1808 wurde abgebrochen (Abb. 6). Es wurde neu mittig um den eingebauten Lift konzipiert. Unter dem neu erstellten südseitigen Anbau, der eine Terrasse im ersten Obergeschoss bildet, wurde ein grosser Gemeindesaal eingerichtet. Im ersten Obergeschoss erhielt die Kirchenverwaltung ihre Räumlichkeiten. Im zweiten Obergeschoss sowie im Dachgeschoss wurde eine moderne Pfarr-

10



Foto Faassli, Olten.

Abb. 11

Olten, Kirchgasse 15. Sparrendachkonstruktion mit liegendem Stuhl, vermutlich aus der Entstehungszeit um 1706. Beim Umbau 1969 wurde das historische Dachwerk abgebrochen und durch eine Pfettendachkonstruktion ersetzt. Archiv der kantonalen Denkmalpflege Solothurn, Foto vor 1969.

Abb. 12

Olten, Kirchgasse 15. Beim Umbau 1969 wurde die barocke Konstruktion aus Stützen und Balken aus dem zweiten Obergeschoss der ehemaligen Fruchtschütte ins Erdgeschoss versetzt. Foto 2024.

11

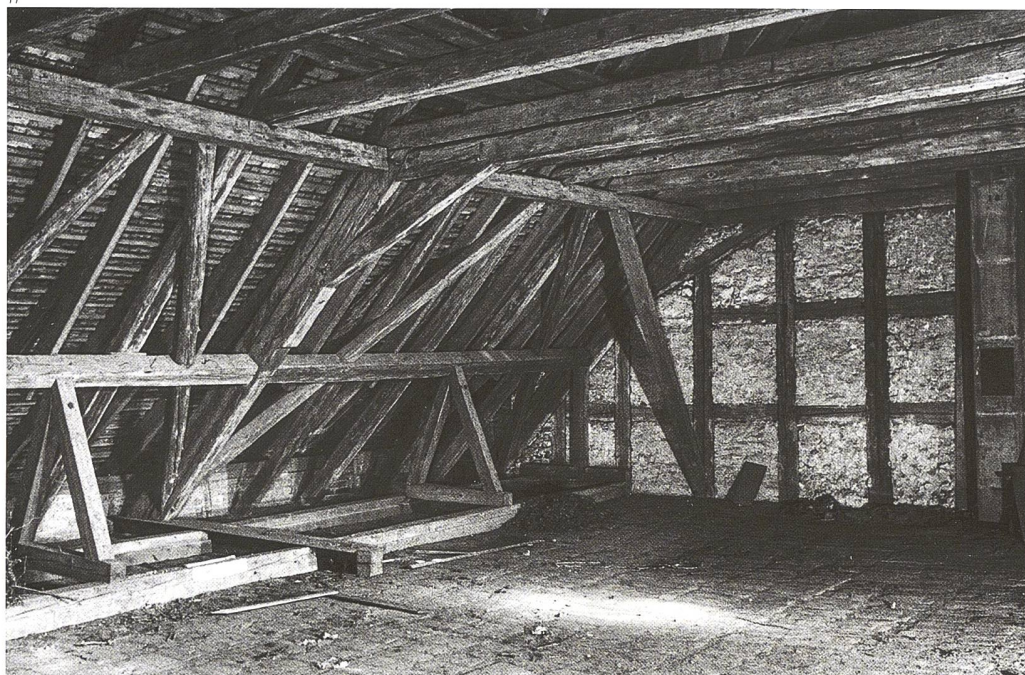


Foto Fässli, Olten.

wohnung mit Cheminée und hohen schlanken Einbauschränken im Stil der 1960er Jahre eingerichtet. Der wohl bauzeitliche Dachstuhl wurde abgebrochen und neu konstruiert (Abb. 11).

Formal konnte die Einheit der Fassade an der Kirchgasse dank des «Speziellen Teilbebauungsplans Chorherrenhäuser» von 1965 erhalten werden. Ansonsten ist der Umbau von 1969 ein Neubau mit neuer Grundrissteilung und einzelnen wiederverwendeten Bauteilen. Die moderne Innenausstattung der 1960er Jahre wurde qualitativ hochwertig realisiert, sodass diese im erneuten Umbau von 2023 als erhaltenswert galt.

Umbau zu Mietwohnungen 2023

Eng begleitet von der Altstadtkommission Olten wurden in den oberen Stockwerken der Liegenschaft der Christkatholischen Kirche drei Wohnungen unter der Leitung der Architekten Marc Thommen und Peter Temperli realisiert.⁴⁹ Der Gemeindesaal im Erdgeschoss blieb erhalten. Der Umbau erfolgte unter der Prämisse, die bestehenden Oberflächen und Ausstattungselemente von 1969 zu bewahren und aufzufrischen (Abb. 14 und 15). Neu eingebaut wurden die Nass- und Kochzellen. Der Erhalt der Einrichtung von 1969 verleiht den Wohnungen eine überzeugende Qualität.

12



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Akten und Protokolle des Stifts St. Leodegar in Schönenwerd

Die Stiftsakten (Staatsarchiv Solothurn, KSL 130) und die Stiftsprotokolle (Staatsarchiv Solothurn, KSL 2–11) stammen aus dem Archiv des Kollegiatstifts St. Leodegar in Schönenwerd. Der Kirchsatz Olten ging im Zuge der Reformation in Bern im Jahr 1528 vom Stift in Zofingen an den Stand Bern über und gelangte 1539 an das Stift St. Leodegar in Schönenwerd. Somit trat dieses in Olten als Zehntherr auf und verwaltete die Kaplanei mit der Stadtkirche.

Die Stiftsakten bestehen aus einem Bündel loser Abschriften und Schreiben aus dem Schriftenverkehr des Kapitels, vorwiegend mit dem Schultheissen in Olten und der Regierung in Solothurn. Sie umfassen umfangreiche Dokumente zum Neubau der Stadtkirche und des Pfarrhauses Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Stiftsprotokolle decken den Zeitraum 1607–1870 ab und beinhalten Beschlüsse und Anweisungen des Kapitels.

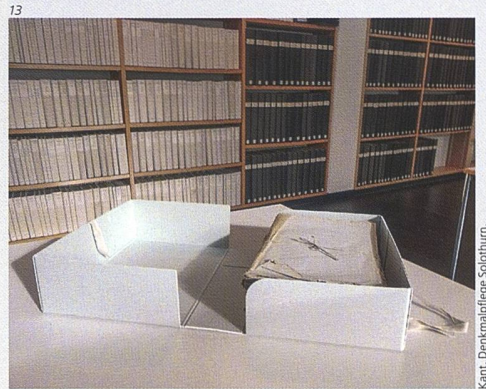


Abb. 13
Staatsarchiv Solothurn,
Akten Kollegiatstift
St. Leodegar (KSL) Nr. 130,
Bündel mit den Schriften
zum Neubau des Pfarrhauses
um 1808. Foto 2024.

Abb. 14
Olten, Kirchgasse 15. Pfarrbüro
mit dem Bücherregal im
ersten Obergeschoss, nach
dem Umbau 1969.
Archiv der kantonalen
Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 15
Olten, Kirchgasse 15. Restauriertes
ehemaliges Pfarrbüro
mit dem Bücherregal im
ersten Obergeschoss, nach der
Restaurierung 2023 wurde
das eindrückliche Bücherregal
von 1969 im ersten Ober-
geschoss sorgfältig restauriert.
Foto 2024.

1874 wurde das Kollegiatstift aufgehoben. Alle Akten kamen ins Staatsarchiv Solothurn. Das Inventar von 1904 im Lesesaal (LS 344) des Archivs macht es möglich, einen ersten Überblick über die Archivalien aus dem Stift St. Leodegar zu gewinnen. Registerbände für die Stiftsprotokolle decken den Zeitraum 1607–1708 ab (LS 345/346).

Fazit

Das Haus an der Kirchgasse 15 durchlief im Laufe der Jahrhunderte einen tiefgreifenden Wandel und mehrfache Nutzungsänderungen. Als Chorherrenhaus des Kollegiatstifts St. Leodegar wurde es mit sechs weiteren Häusern in einer Zeile erbaut; 1746 erfolgte die Umnutzung zum Magazin und zur Kornschütte, wovon die imposante Stützenkonstruktion zeugt. Im Tausch mit der Liegenschaft an der Hauptgasse 2 – dem alten Pfarrhaus – wurde 1808 in den unteren beiden Geschossen eine neue Pfarrwohnung eingerichtet, während die Kornschütte im zweiten Obergeschoss erhalten blieb. Seit 1900 ist die Christkatholische Kirchgemeinde Eigentümerin. In den 1960er Jahren gab der geplante massive Eingriff den Anstoss zur Erstellung eines Teilbebauungsplans mit Bauvorschriften für die Häuserzeile, um die äussere Gestalt der Chorherrenhäuser zu schützen. Bei der Auskernung 1969 wurde die historische Bausubstanz durch den Abriss zerstört, das Äussere wurde jedoch optisch wieder gleich hergerichtet. Der erstellte Neubau folgte in seinem Inneren dem Stil der 1960er Jahre. Bei der jüngsten Restaurierung 2023, die die Umnutzung der oberen Geschosse zu drei Mietwohnungen ermöglichte, wurde die Ausstattungsqualität der 1960er Jahre beibehalten.

Olten, Kirchgasse 15

Archivrecherche: Kantonale Denkmalpflege, Regula Graf

Anmerkungen

- ¹ Zur Beziehung zwischen dem Stift St. Leodegar in Schönenwerd und der Kirchgemeinde Olten vgl. Klemens Arnold, «St. Leodegar in Schönenwerd», in: *Helvetia Sacra, II/2. Die Weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, Bern 1977, S. 462–492.
- ² Vgl. Ludwig Rochus Schmidlin, «Das vereitelte Projekt, das Chorherrenstift Schönenwerd nach Olten zu transferieren», in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, Vol. 9, 1915, S. 204–218.

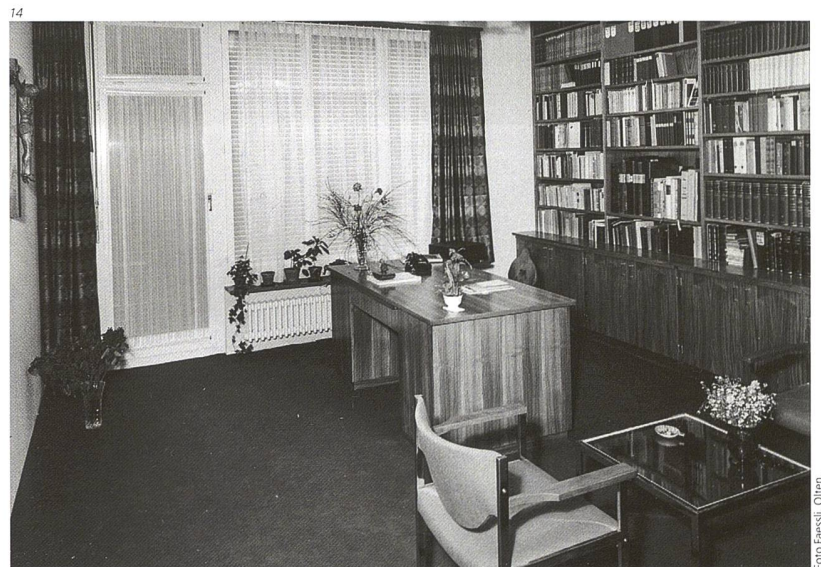


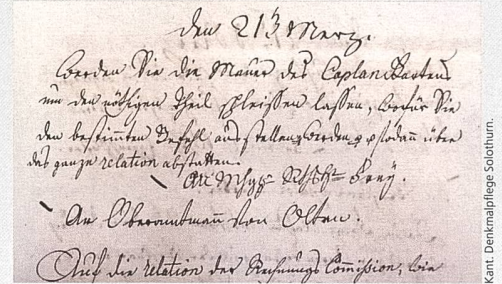
Abb. 16
Staatsarchiv Solothurn,
Ausschnitt aus dem Bauamts-
protokoll vom 21. März 1807
in Kurrentschrift. Foto 2024.

Bauamtsprotokolle und -rapporte

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Verwaltungssystem des Staates Solothurn ausdifferenziert. Auch das Bauamt wurde reorganisiert. Mit der zunehmenden Professionalisierung wurden die Beschlüsse und Ausgaben des Bauamts zu obrigkeitlichen, öffentlichen Bauten und Infrastrukturen im Kanton in den Bauamtsprotokollen (Staatsarchiv Solothurn, B 1, 1–14 [1772–1872]) und in den Bauamtsrapporten (Staatsarchiv Solothurn, B 5,1–103 [1807–1931]) festgehalten.

In den Protokollen wurden beispielsweise Anordnungen zur Beschaffung von Baumaterial, zum Vorgehen bei Bauprojekten, zu Verhandlungen über den Abtausch von Liegenschaften oder zu Verträgen mit Handwerkern dokumentiert. In den Rapporten wurden zu den Baumassnahmen die jeweiligen Ausgaben für die Handwerker und das Baumaterial aufgeführt. Ab 1803 existieren zu

16



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

den Protokollen Akten zum Schriftverkehr, die auch Werkverträge und Baupläne enthalten.

Im Lesesaal führt das Repetitorium (LS 410) alle Archivalien des Solothurner Bauamts auf. Für die Bauamtsprotokolle existieren teilweise Register im Lesesaal (LS 289–293), so für die Jahre 1772–1794 und 1803–1838. Für die Bauamtsrapporte gibt es keine Register.

³ Vgl. Julius Derendinger, «Der Plan einer Verlegung des Stiftes Schönenwerd nach Olten», in: *Für die Heimat. Jurablätter von der Aare zum Rhein*, 1944/6, Heft 3, S. 48–53.

⁴ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/197, RM 1692/196, S. 415–416 (23. Mai 1692), S. 658–659 (5. September 1692), S. 746 (8. Oktober 1692), S. 866–867 (24. November 1692). – Das Staatsarchiv Solothurn ist dabei, die Quellen neu zu erschliessen. Die Ratsmanuale (RM) sind aktuell bis Ende des 18. Jahrhunderts mit der neuen Signatur CR-003 im Online-Katalog erfasst.

⁵ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, AB 1,94, Conceptbuch 1691–1693, Bd. 97, S. 551–554 (26. September 1693).

⁶ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/205, RM 1700/203, S. 31 (18. Januar 1700).

⁷ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/205, RM 1700/203, S. 691 (5. Oktober 1700). – Mit Kirche ist die Alte Stadtkirche am heutigen Ildefonsplatz gemeint. Heute steht nur noch der Kirchturm.

⁸ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/207, RM 1702/205, S. 21 (13. Januar 1702).

⁹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/210, RM 1705/208, S. 252 (6. April 1705).

¹⁰ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/211, RM 1706/209, S. 420 (31. Mai 1706).

¹¹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/251, RM 1746/249, S. 759 (7. September 1746).

¹² Vgl. Julius Derendinger, «Der Plan einer Verlegung des Stiftes Schönenwerd nach Olten», in: *Für die Heimat. Jurablätter von der Aare zum Rhein*, 1944/6, Heft 3, S. 52 f.

¹³ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/225, RM 1720/223, S. 1216 (9. Dezember 1720).

¹⁴ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/225, RM 1720/223, S. 1160 (20. November 1720).

¹⁵ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, BB 9,81, Rechnungen Schultheissenamt Olten 1721–1755, Rechnungen zu den neuen Häusern des Schultheissenamtes Olten 1720, S. 9–10.

¹⁶ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/226, RM 1721/225, S. 871–872 (19. August 1721).

¹⁷ Vgl. Staatsarchiv Solothurn CR-003/227, RM 1722/225, S. 883–884 (26. Aug. 1722), S. 931 (16. Sept. 1722), S. 1039–1040 (29. Okt. 1722). – Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/228, RM 1723/226, S. 545 (8. Mai 1723), S. 1155 (20. Okt. 1723). – Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/229, RM 1724/227, S. 1205 (1. Dez. 1724), S. 1280 (20. Dez. 1724).

¹⁸ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, BB 9,81, Rechnungen Schultheissenamt Olten 1721–1755, Rechnungen zu den neuen Häusern des Schultheissenamtes Olten 1721–1746.

¹⁹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/225, RM 1720/223, S. 1160 (20. November 1720), S. 1176f. (27. November 1720), S. 1216 (9. Dezember 1720).

²⁰ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/251, RM 1746/249, S. 724 (28. Juni 1746). – Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/251, RM 1746/249, S. 749 (6. Juli 1746).

²¹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, CR-003/251, RM 1746/249, S. 724 (28. Juni 1746).

²² Vgl. Staatsarchiv Solothurn, AD 11,3, Olten Akten 1805, S. 402–404, v. a. 403 (29. Mai 1805).

²³ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück 4, S. 1 (23. Februar 1804).

²⁴ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück 4 (23. Februar 1804). – Vgl. Staatsarchiv Solothurn, RM 1807/306, S. 230 f. (18. März 1807).

- ²⁵ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück 4 (2. März 1804).
- ²⁶ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, AD 11,3, Olten Akten, S. 403 (29. Mai 1805).
- ²⁷ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, RM 1806/305, S. 771 (2. September 1806).
- ²⁸ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, B 1,3, Bauamtsprotokoll 1807, S. 659 (21. März 1807), S. 663 f. (28. März 1807), S. 676 (6. Mai 1807).
- ²⁹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, RM 1807/306, 322 f. (17. April 1807).
- ³⁰ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, Plansammlung P66/P67 [April/Mai 1807].
- ³¹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 10 (10. Januar 1808).
- ³² Die Bezeichnung Stöck Holz meint den Stamm eines Baumes. Vgl. Schweizerisches Idiotikon Bd. 10, S. 1674.
- ³³ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 11 (12. Februar 1808).
- ³⁴ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 12 (24. Februar 1808).
- ³⁵ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 12 (24. Februar 1808), Schriftstück Nr. 14 (14. März 1808).
- ³⁶ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, Plansammlung P69 [Februar 1808]. Von diesem Projekt liegen im Staatsarchiv zwei Pläne vor, P68 und P69. Im Vergleich zu Plan 68 zeichnet sich Plan 69 durch ein wenig schmaleres Treppenhaus aus und zeigt im Erdgeschoss neben der Treppe zusätzlich einen Lagerraum für Holz und im ersten Obergeschoss eine Abstellkammer. Das führte zur Verkleinerung der Grundrisse des Dienstzimmers im Erdgeschoss und des darüberliegenden Pfarrzimmers. Ansonsten sind die Dispositionen der Zimmer in beiden Plänen dieselben.
- ³⁷ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 14 (14. März 1808).
- ³⁸ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, RM 1808/307, 352 f. (18. März 1808).
- ³⁹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 11 (12. Februar 1808).
- ⁴⁰ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, KSL 130, Erster Teil, Schriftstück Nr. 12 (24. Februar 1808).
- ⁴¹ Vgl. Staatsarchiv Solothurn, RM 1808/307, 648 f. (15. Juni 1808).
- ⁴² Vgl. Grundbuchamt Olten, GB 357, mit Hinweis auf die Fertigung vom 10. April 1850.
- ⁴³ Vgl. Grundbuchamt Olten, GB 357. – Staatsarchiv Solothurn, Regierungsratsbeschluss 3740, 31. Dezember 1900.
- ⁴⁴ Vgl. Gottlieb Loertscher. «Bericht der Altertümer-Kommission über die Jahre 1963/1964. 32./33. Folge», in: *Jahrbuch für Solothurner Geschichte*, Band 38, Solothurn 1965, S. 248.
- ⁴⁵ Staatsarchiv Solothurn, Regierungsratsbeschluss 4014, 30. Juli 1965. – Wesentliche Punkte der speziellen Bauvorschriften sahen vor, die Nordfassade in ihrer Gliederung zu erhalten und Änderungen nur mit dem Ziel umzusetzen, den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. An der Südfassade sollten die beiden Obergeschosse ohne Anbauten bleiben. Auch die Dachformen und -neigungen sowie die Firsthöhe sollten beibehalten werden. Veränderungen der Dachflächen sollten sich auf ein Minimum beschränken. Vgl. Baudirektion Olten, Baugesuchsarchiv, Dossier Kirchgasse 15, Baugesuch 1966/31.
- ⁴⁶ Vgl. Baugesuch 1966/31 (wie Anm. 45), Brief Walter Hagmann (28. Juni 1967).
- ⁴⁷ Vgl. Martin Eduard Fischer, «Zur Geschichte der Oltnen Kauf- und Kornhäuser», in: *Kultur-Stadt Olten. Bilder, Dokumente und Texte zur Stadtgeschichte*, Olten 2008, S. 241–249, hier S. 249.
- ⁴⁸ Vgl. Baugesuch 1966/31 (wie Anm. 45).
- ⁴⁹ Vgl. Beat Wytenbach, «Büros und Wohnungen statt Modedekette», in: *Solothurner Zeitung*, 16. Dezember 2022, S. 25.

Abb. 17
Staatsarchiv Solothurn,
Schubladenschränk im Lesesaal mit den Karteien zur Plansammlung. Foto 2024.

Plansammlung

In der Plansammlung befinden sich Pläne vom 16. Jahrhundert bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich um Plandokumente zu Herrschaftsrechten wie Marchpläne, Zehntenpläne, ab dem 19. Jahrhundert dann Katasterpläne und vereinzelt auch Baupläne. Die Plansammlung besteht aus unterschiedlichsten Beständen verschiedener Herkunft.

Im Lesesaal gibt es einen Karteischränk, worin die Pläne nach Gemeinden geordnet verzeichnet sind. Die Informationen zum Auftraggeber und zur Entstehung der Pläne müssen aus den Archivalien erschlossen werden.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.